

Neuerscheinungen

Marion Dammaschke: Bauernkrieger im Talar. Thomas Müntzer in der Belletristik seit 1945 (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e.V., Veröffentlichung Nr. 28), Mühlhausen 2021, 317 Seiten, 27 Abbildungen, ISBN 978-3-935547-87-1, 15,00 Euro

Eine historische Persönlichkeit – bearbeitet zwischen Poesie und Wissenschaft – verspricht wohl stets Aufmerksamkeit, im Falle Thomas Müntzers aber mehr. Sie offenbart die historischen gesellschaftlichen (auch konfessionellen) Widersprüche und diversen Deutungsvarianten, die unterschiedlichen Ebenen, Zusammenhänge und Sach-Probleme von Fakt und Vision, den Wissenschaften Geschichte, Theologie und Literatur, die jeweiligen Quellenüberlegungen eingeschlossen, den zeitgenössischen gesellschaftlichen und weltanschaulich-politischen Gegensätzen und Absichten etc. Sie besitzt aber auch die Spannweite von 500 Jahren, die vor allem die Frage nach der Aktualität stellt – Denkmal oder Denk-Mal. Und all diese – zum Teil hochsensiblen – Probleme greift die Verfasserin auf – kenntnisreich, subtil und sicher agierend in den Weiten der Text- und Kontextlandschaft zwischen 1945 und 2021.

Nach konzeptionellen Vorbemerkungen führt die Autorin Räume vor, in denen zu Thomas Müntzer belletristisch gearbeitet wurde: DDR (einschließlich SBZ) (Kap. 1), BRD/Österreich (bis 1990) (Kap. 2); es folgt der „poetische Müntzer“ nach 1990 (Kap. 3) sowie dessen Ausstrahlung ins Internationale nach 1990 (Kap. 4). Ein Resümee und ein umfangreicher Anhang, in dessen Zentrum eine „Chronologie der literarischen Werke seit 1945“ steht, beschließen die Publikation. Marion Dammaschke gliedert ihre Arbeit nach den literarischen Gattungen Dramatik, Lyrik und Epik und ergänzt sie mit Autoren-Interviews und durch Verlagsgutachten zu vorgelegten Manuskripten, wodurch sie – bei aller individuellen Sicht der Gesprächspartner und Gutachter – eine Bereicherung schafft.

Unter den ca. 150 Autoren, deren literarische Arbeiten detailliert analysiert wurden – darunter viele mit mehreren Werken – finden sich Johannes R. Becher, Friedrich Wolf, Stephan Hermlin, Kurt Barthel, auch Volker Braun und Ernst Sommer, Hans Lorbeer und Rosemarie Schuder sowie Hans Bentzin, Dieter Forte, Bernd Giehl, Hannes Wertheim (eigentl. Sabine Werz), Chris-

tian Lehnert und Fredo Frotscher... Es ist eine Reihe von Schriftstellern, die das gebrochene Verhältnis von Liebe, Verehrung, Sachlichkeit und Überhöhung einerseits und Hass, Verteufelung, Verzerrung und Verspottung andererseits abbilden – ähnlich dem Müntzerbild der wissenschaftlichen Literatur. Szenenfotos aus Theater und Film sowie Buch-Illustrationen stellen angesichts der „Strenge der Schrift“ eine oft anrührende Nähe zum Stoff dar.

Dass auch die Kinder- und Jugendliteratur (mit vielen Abbildungen aus DDR-Verlagen) einen Platz erhält, darf man als spezielles Verdienst der Autorin betrachten.

Der Leipziger Schriftsteller Hans Pfeiffer (1925–1998) – als Dramatiker, Drehbuchautor und Romancier mit Müntzer vielfach verbunden – wird mit seinem Müntzer-Roman besonders ausführlich gewürdigt, hatte er doch mit „über einhunderttausend Exemplaren“ (S. 268) eine bemerkenswerte Breitenwirkung erzielt. Dammaschke verdeutlicht, wie Pfeiffer den Weg Müntzers in Etappen verfolgt und dessen Entwicklung von einigen Legenden befreit. Er habe Müntzers Überzeugung ernst genommen, „ein Botengänger und Knecht Gottes zu sein“ (S. 94).

Im Zusammentreffen Müntzers mit den Bergleuten habe Pfeiffer in ihnen seine potenziellen Verbündeten gesehen – im Berg aber auch ein Zentrum teuflischer Gier, das neuerliche Konflikte provoziere. Dammaschke skizziert die in Pfeiffers Text vorkommenden Begegnungen des reformatorischen Predigers mit Luther, den Zwickauer Storchianern, mit seiner Frau Ottilie und dem Mühlhäuser Heinrich Pfeiffer, der ihn und die Aufstandsbereiten letztlich im Stich gelassen habe (S. 101).

Mit gleicher Empathie wird das Werk des sprachgewaltigen und sozial engagierten Franzosen Éric Vuillard „Der Krieg der Armen“ (2019/20) behandelt, in dem Müntzer und „Müntzers Geist“ eine Zentralstellung besitzen und das zugleich den radikalen Prediger in eine geweitete internationale Öffentlichkeit rückt, womit ebenso der dem „Müntzerischen“ innewohnende Aktualitätsanspruch eine brisante Zuspitzung erfährt.

Marion Dammaschke spiegelt aber auch, dass in der DDR ein imposantes kulturelles Potential entstanden war – gewichtiger, als heute meist eingestanden.

Prof. Dr. Helmut Bräuer

